

Tätigkeitsbericht Pflegeberatung Wuppertal

2007



Inhalt

Seite

I. Rahmenbedingungen

1. Personelle Ausstattung 4

2. Öffnungszeiten 4

3. Internetpräsentation 4

II. Beratungstätigkeit

1. Ratsuchende 5

2. Erst- und Folgekontakte 5

3. Kontaktarten 6

4. Dauer der Gespräche 7

5. Geschlechterverteilung der Betroffenen 7

6. Altersverteilung 8

7. Beratungsinhalte 8

III. Öffentlichkeitsarbeit

1. Gut beraten 12

2. Veranstaltungen in verschiedenen Einrichtungen 12

3. Weitere Veranstaltungen 12

IV. Kooperation und Vernetzung

1. Beratungszentrum Luisenstraße	13
2. Beratungsnetzwerk Pflege	13
3. Pflegeberatungskooperation RS/SG/W; NRW	13
4. Andere Kooperationspartner	13

V. Sonstige Tätigkeiten

1. Teilnahme an Arbeitskreise	14
1.1. SP – Team	14
1.2. Sonstige Arbeitskreise	14
2. Fort – und Weiterbildung	15

I. Rahmenbedingungen

1. Personelle Ausstattung

Die Pflegeberatung war im ersten Halbjahr 2007 regelmäßig mit einer 30 Stundenstelle besetzt (Pflegerwissenschaftler mit Ausbildung als Krankenpfleger), die ab Juli 2007 auf 35,5 Stunden aufgestockt werden konnte. Zeitweise wurde die Besetzung durch Hospitanten oder Praktikanten ergänzt, die mit viel Engagement die Arbeit in der Pflegeberatung unterstützten.

Ab August 2006 wurde eine Mitarbeiterin, mit einer halben Stelle, probeweise, außerhalb des Stellenplans in der Pflegeberatung eingesetzt. Diese Arbeitserprobung wurde im Juni 2007 beendet.

2. Öffnungszeiten

Telefonisch und persönlich ist die Pflegeberatung Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 9.00 – 12.00 Uhr und Donnerstags von 14.00 – 18.00 Uhr zu erreichen. Durch die Stundenerhöhung wurde ein neues Modell zur besseren Erreichbarkeit der Pflegeberatung eingeführt. Termine wurden ab Oktober 2007 in der Regel nur noch außerhalb der Sprechzeiten vereinbart. So ist es, in der Regel möglich, dass jeder der in das Ladenlokal in der Luisenstrasse kommt ohne lange Wartezeit beraten werden kann. Termine mit Ratsuchenden werden zeitnah vereinbart. Auch die telefonische Erreichbarkeit ist so besser gewährleistet.

3. Internetpräsentation

www.wuppertal.de/pflegeberatung - das ist die Internetadresse unter der (fast) alles Wichtige zum Themenbereich Pflegebedürftigkeit in Wuppertal zu finden ist.

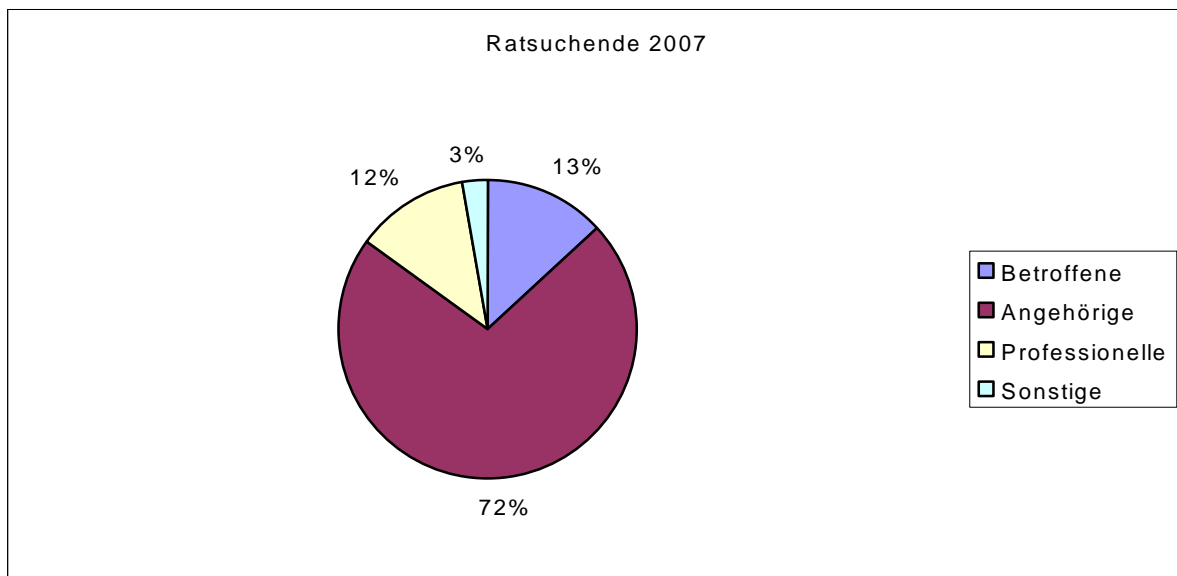
Die verschiedenen Seiten wurden in den Jahren 2007 insgesamt pro Monat fast 1.000 Mal besucht. Am häufigsten wurden Anfragen zu *Angebote in der Pflege* mit ca. 300 und *Beratung in der Pflege* mit ca. 250 Besuchern im Monat angeklickt. Auch für die Selbstständigkeit sich Informationen holen zu können. Anhand der Darstellungen der Anbieter lassen sich auch gut die Angebote vergleichen und Finanzierungsmodelle mit „Echtzahlen“ erstellen. Der Kunde wird so in seine Autonomie gestärkt. Auch die Beratung durch andere Berufsgruppen und Anbieter mit Beratungsauftrag wird durch das Angebot der Webseite positiv unterstützt. Im Berichtszeitraum wurde die Webseite, durch Unterstützung von 201.SP, weiter entwickelt. Es ist seit dem möglich alle ambulanten Anbieter auf einen Blick aufgezeigt zu bekommen. Bisher war dies immer nach Quartieren unterteilt.

II. Beratungstätigkeit

Die Beratung Ratsuchender (Einzelpersonen und teilweise ganze Familien) steht im Mittelpunkt der Aufgaben der Pflegeberatung. Im Berichtszeitraum führte die Pflegeberatung 1176 registrierte Beratungsgespräche durch.

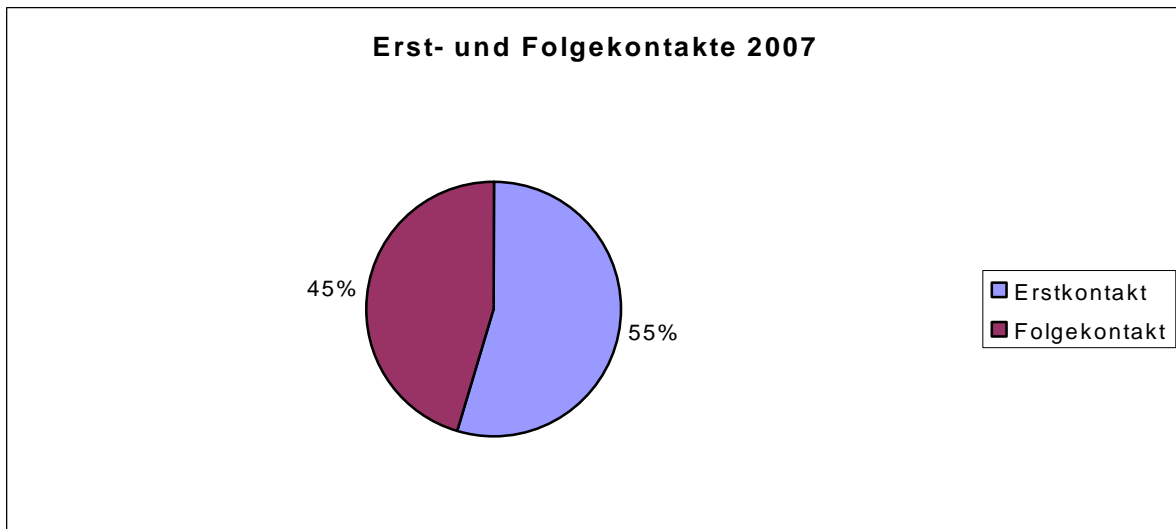
1. Ratsuchende

Die Verteilung der Anfrager entwickelte sich tendenziell wie in den vergangenen Jahren. Der Anteil der Betroffenen sank wiederum um 6 % auf 13% und der Anteil der Angehörigen stieg deutlich um 11% auf 72%. Dies bestätigt den Trend, dass es in der Pflegeberatung immer mehr um komplizierter Sachverhalte geht, die die Betroffenen selbst nicht mehr bewältigen können. Von den Betroffenen selbst kommt es meist nur noch zu Anfragen, wenn es um die Themenkomplexe *wohnen im Alter* und *Vorsorgevollmacht usw.* geht.



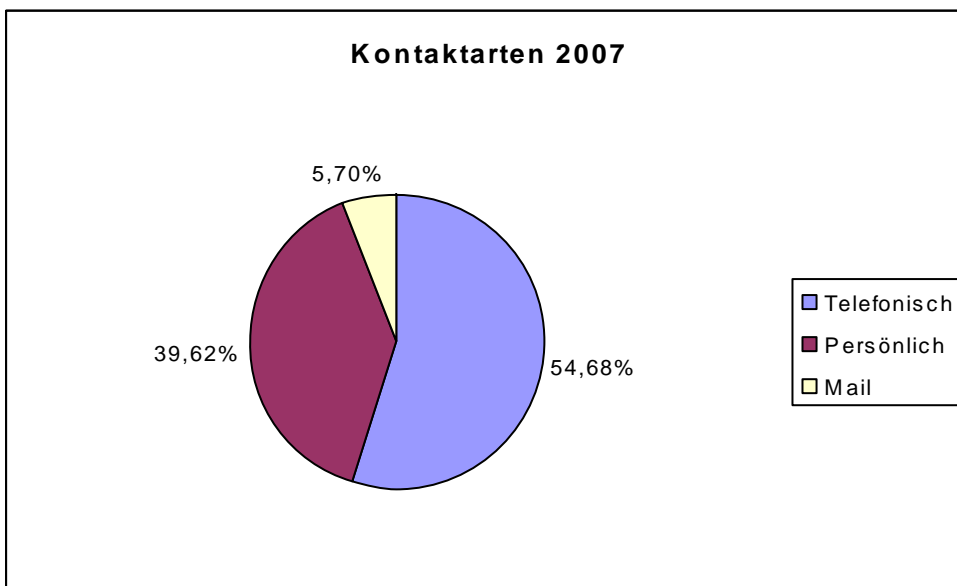
2. Erst- und Folgekontakte

Die Ratsuchenden wenden sich oft mehrfach mit Anfragen an die Pflegeberatung. In der unten aufgeführten Grafik ist dargestellt, wie viele der Beratungsgespräche Erst- oder Folgekontakte waren. Der prozentuale Anteil von 55 % Erstkontakte und 45 % ist seit Jahren so gut wie gleich geblieben. Es zeigt sich, dass ein Großteil der Problemlagen mit denen sich Menschen an die Pflegeberatung wenden so komplex sind, dass sie mehrfach Beratung und Begleitung bedürfen.



3. Kontaktarten

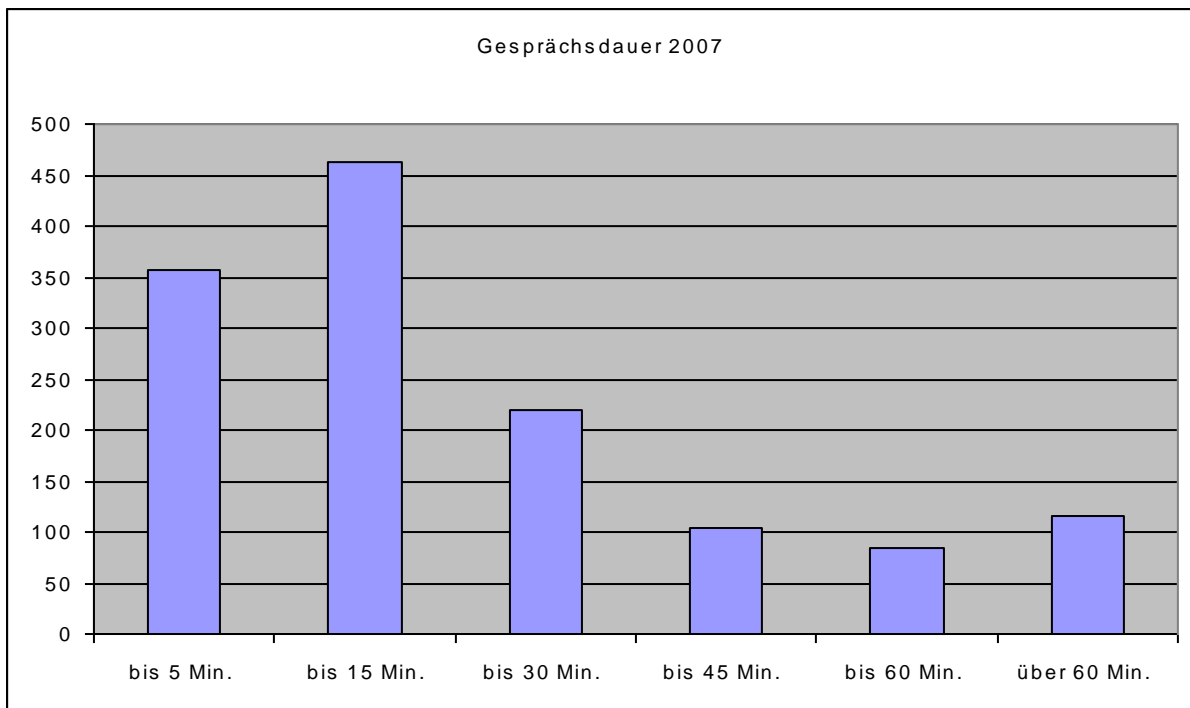
Um sich Beratung in der Pflegeberatung zu holen, gibt es die drei etablierten Kontaktarten: telefonisch, persönlich und per Mail.



Der telefonische Kontakt ist mit 54,68% eindeutig der Häufigste. Der persönliche Kontakt im Beratungsgespräch – 39,62% - in der Luisenstraße ist für viele Menschen aber äußerst wichtig, da die Unterstützungssituationen schwieriger werden.

Das schließt aber auch eine intensivere Beratung am Telefon nicht aus. Der Anteil der Angehörige die in anderen Regionen Deutschlands oder Europas ihren Lebensmittelpunkt gefunden haben und die zuerst den telefonischen oder Emaillkontakt für erste Informationen suchen und einen Termin für die Zeit, wo sie in Wuppertal sind vereinbaren, nimmt zu. Es ist möglich, dass auch Angehörigen die nicht vor Ort leben, individuelle Wege für unterstützungsbedürftige Menschen aufgezeigt werden können.

4. Dauer der Gespräche

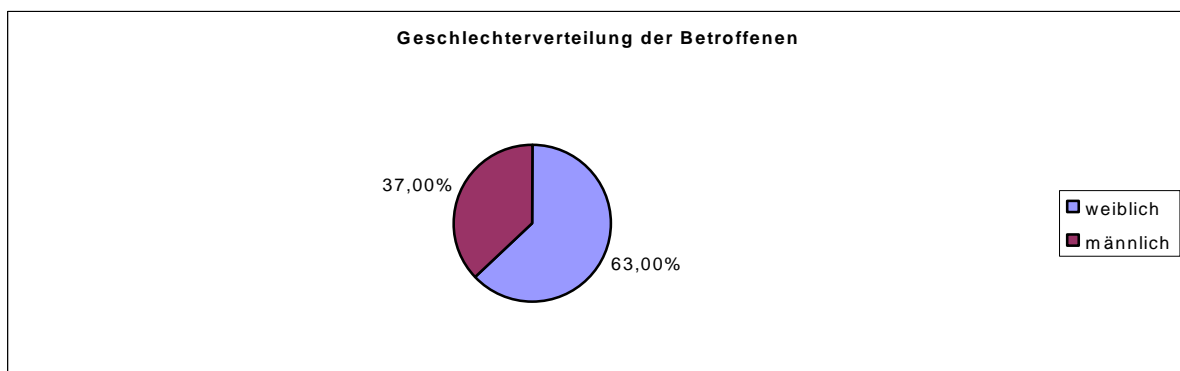


Die Pflegeberatung führt im Berichtszeitraum 1176 Beratungsgespräche. Es sind alle Beratungsgespräche gezählt, egal auf welchem Wege sie geführt wurden.

Die Anteile an kurzen (bis 5 Minuten) und langen Gesprächen (bis 60 Min und mehr) sind fast gleich geblieben. Ein wenig geht es, wie in den Vorjahren, hin zu längeren Gesprächen. Hieran wird die Bedeutung von komplexen Sachverhalten, im Rahmen der Anfrager, an die Pflegeberatung sichtbar. Die Kurzanfragen mit Anfragen zur Internetpräsentation, Vorsorgevollmachtsformulare und so weiter, werden weniger und die zeitintensiveren Anfragen mehr. Durch die Komplexität der Problemlagen werden Fragen an die Pflegeberatung gestellt die mehr Zeit zur Beantwortung bedürfen.

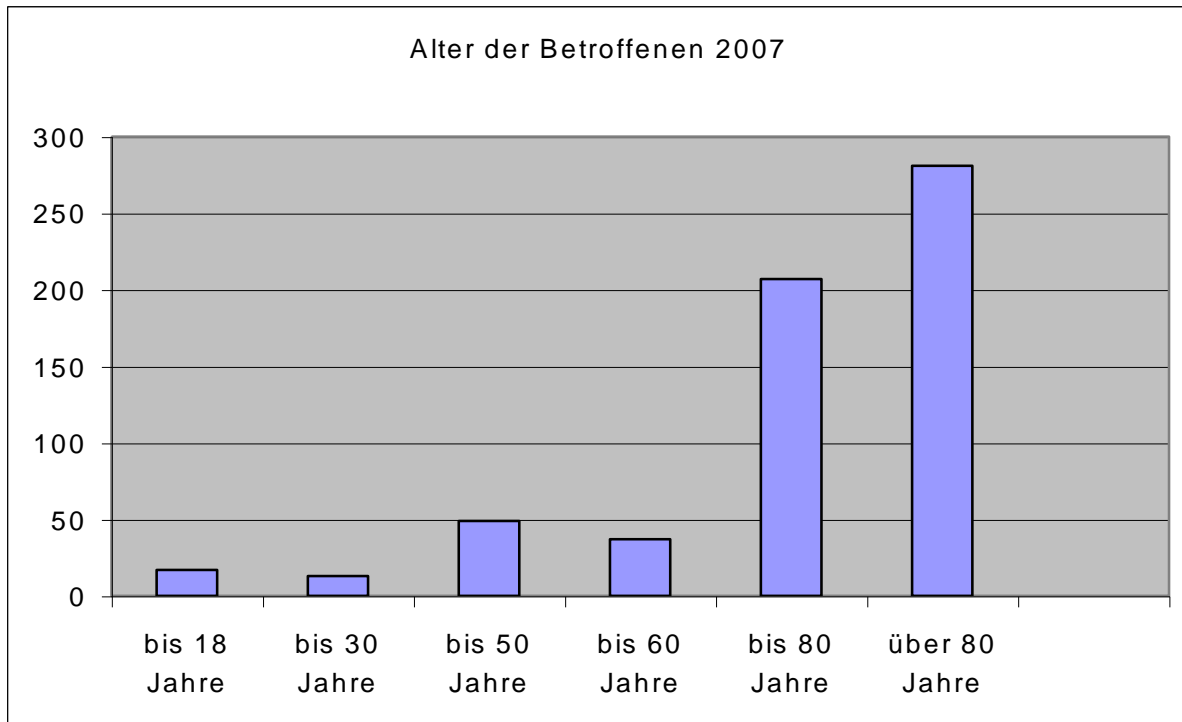
5. Geschlechterverteilung der Betroffenen

Die Geschlechterverteilung der potentiell Pflegebedürftigen / Pflegebedürftigen hat sich im Vergleich zum Vorbericht ein wenig verschoben. Wie in den vergangenen Jahren ist eine Zunahme des Männeranteils von fast 1 % festzustellen.



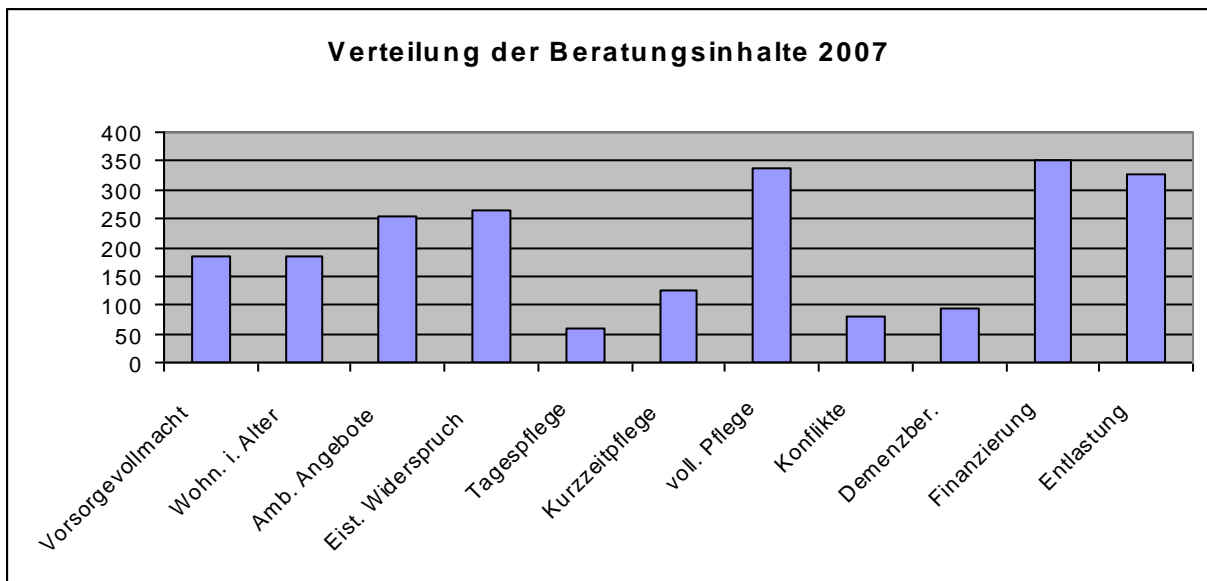
6. Altersverteilung

Beim Alter der Betroffenen ist eine klare Tendenz hin zur Unterstützungsbedürftigkeit von hochaltrigen Menschen erkennbar. Dieser Trend hat sich im Berichtszeitraum noch deutlicher verstärkt. Viele Menschen werden relativ gesund sehr alt. Wenn sie dann allerdings Hilfe benötigen ist diese sehr umfassend und schwierig. Interessant ist, dass sich in den Altersbereichen bis 60 Jahren keine wesentlichen Verschiebungen ergeben haben. Seit bestehen der Pflegeberatung gibt es für den Bereich der Kinder und „jüngeren“ Erwachsenen einen konstanten Beratungsbedarf.



8. Beratungsinhalte

In der Pflegeberatung geht es um ein breites Spektrum von Themen. Deshalb kommt es in den Beratungsgesprächen auch meist dazu, dass mehrere Themenbereiche angesprochen werden. In der unten aufgezeigten Grafik sind die größten Bereiche zusammengefasst. Es kam auch zu Mehrfachnennungen, so dass hier 2263 Nennungen berücksichtigt wurden.



Der häufigste Beratungsinhalt hat sich in diesem Berichtsjahr verändert. Erstmals ist der Bereich der **Finanzierung von Unterstützungsleistungen** (350 Gespräche) der am meist auftauchende Themenbereich. Das Umgehen mit Leistungen aus den Sozialgesetzbüchern V, IX, XI, XII und dem eigenen Vermögen und Einkommen der Unterstützungsbedürftigen ist für die meisten Angehörigen und auch Professionellen schwierig. Im Beratungsprozess wird, wenn klar ist welche Hilfen benötigt werden, genau geschaut wie diese zu finanzieren sind. Dies erleichtert einerseits den Kunden den Zugang zum Hilfesystem, weil sie weniger Ängste haben und es entlastet die Professionellen, weil die Hilfesuchenden gut vorbereitet anfragen.

Da die meisten Ratsuchenden die Pflegeberatung erst kontaktieren, wenn schwierige Situationen entstehen, hat die Beratung eine **psychosoziale, entlastende** Funktion (327 Gespräche). In der Pflegeberatung finden sie oft erstmals Raum und Zeit um sich und ihre Belastung frei zu erzählen und anschließend mit Unterstützung zu ordnen. Auch das Angebot der Folgekontakte wird gern in Anspruch genommen. Die Pflegeberatung begleitet, sortiert, unterstützt und entlastet so deutlich. Sie macht auch auf Entlastungsangebote wie Verhinderungspflege, Kurzzeitpflege, Pflegeleitungsergänzungsangebote, Psychotherapie und weitere aufmerksam.

Der zweithäufigste Beratungsbereich die **vollstationäre Pflege** (336 Gespräche), ist auch oft mit Selbstzweifeln und Selbstvorwürfen verbunden. Um den Heimbereich drehen sich auch viele andere Rubriken. Zunehmend wird das Service Wohnen und Altengerechtes Wohnen an Heimen von den Nachfragern angefragt damit bei Paaren der nicht Pflegebedürftige noch räumlich nah an dem Pflegebedürftigen wohnen und viel Zeit miteinander verbracht werden kann, bei kurzen Wegen. Zum Thema Heim gibt es viele unzureichende Informationen, wenn es um die Finanzierung geht. In der Pflegeberatung werden dann Finanzierungsbeispiele vorgestellt womit auch den Heimen und dem Sozialhilfeträger die Arbeit deutlich vereinfacht wird. Der Kunde ist gut informiert, steht der Heimfinanzierung klar und offen gegenüber und bringt alle notwendigen Unterlagen direkt ins Heim. Da die Angehörigen wissen wann das Sozialhilferecht und das Pflegegeld einsetzt und welche Rahmenbedingungen bestehen werden Anträge erst gestellt, wenn ein Anspruch besteht. Beim Themenbereich Höherstufung im Heim entstehen dann nicht selten Konflikte zwischen den Heimbetreibern und den Angehörigen. Hier kann nur beispielhaft aufgezeigt werden, wie an unterschiedlichen Stellen zur vollstationären Pflege durch

die Pflegeberatung beraten wird. Tendenziell nehmen die Anfragen zur vollstationären Pflege leicht ab, da durch das deutliche Überangebot von freien Heimplätzen viele Anbieter direkt den Kunden binden können.

Zur Beratung von Finanzierung von Leistungen gehören auch auf die Leistungen des SGB XI hinzuweisen. Hierfür ist allerdings eine Einstufung in eine Pflegestufe eine Voraussetzung. Der Bereich der **Einstufung, Höherstufung und Widerspruch** (265 Gespräche) im Rahmen des SGB XI nimmt entsprechend einen großen Raum ein. Meist geht es dabei erst einmal, das Grundverständnis der Pflegeversicherung und die Aufgabe des Medizinischen Dienstes (MDK) deutlich zu machen. Die Pflegeberatung sieht sich hierbei als Partner des MDK, indem sie die Vorarbeit leistet, indem die Antragsteller und ihre Angehörigen gut auf den Begutachtungstermin vorbereitet werden. Dies entlastet auch die Pflegeversicherung, weil es nicht selten vorkommt, dass die Pflegeberatung darauf hinweist, dass es bei einer Begutachtung wahrscheinlich zu keiner Pflegestufe kommen würde oder dass ein Widerspruch wenig Aussicht auf Erfolg hat. Es hat eine klare Verschiebung zu Gunsten der Einstufungsberatungen gegeben. Es kommt immer weniger zu Widerspruchsberatungen.

Der Bereich der **ambulanten Angebote** (255 Gespräche) umfasst das weiteste Feld. Hier sind Angebote eines Besuchsdienstes genauso einbezogen wie Haushaltshilfen, Menüdienste, Hausnotruf oder Leistungen der klassischen ambulanten Pflege enthalten. Rein prozentual sind sie ein wenig zurückgegangen, sind aber im System der wesentliche Bereich der Versorgung. Die meisten Menschen beginnen mit dem Einstieg ins Versorgungssystem mit einer Haushaltshilfe, einem Hausnotruf oder einer einmal wöchentlichen Leistung eines ambulanten Pflegedienstes. Sie lassen so erstmals Unterstützung zu. Auf dieser Basis entwickeln sich dann alle anderen Hilfsmöglichkeiten. Die Pflegeberatung zeigt im Beratungsprozess auf, wie vorsichtig unterstützungsbedürftige Menschen ans Hilfesystem herangeführt werden können ohne sie zu überfordern und welche Angebote es gibt. In diesem Bereich gibt es einen deutlichen Mehrbedarf an Beratungen. Der Grundsatz „ambulant vor stationär“ wird zunehmend angefragt und der Markt bietet immer individuellere, differenziertere Angebote.

Der Bereich der **Vorsorgevollmachten, Patientenverfügungen und Betreuungen** (185 Gespräche) ist ein Bereich der in vielen Beratungsgesprächen angesprochen wird. Weniger geworden ist, dass Menschen sich alleine wegen Vorsorgevollmachten an die Pflegeberatung wenden. Das erklärt sich daraus, dass der Themenbereich in der Bevölkerung deutlich mehr erörtert wird und mehr Menschen informiert sind. In den Beratungsgesprächen wird auch deutlich, dass das Internet hierfür eine gute Informationsplattform bietet.

Der Themenbereich **Wohnen im Alter** (185 Gespräche), der aus den Teilbereichen Altengerechtes Wohnen, Service Wohnen und Wohngemeinschaften/ - Initiativen besteht ist deutlich mehr geworden. Auch hier zeigt sich der gesellschaftliche Trend, dass sich zunehmend zum Älterwerden bekannt und zumindest das Wohnen gestaltet wird. Wie schon erwähnt ist auch hierbei die Kombination mit einem Heim von Bedeutung. Das Thema Sicherheit in der Zukunft beschäftigt die meisten Menschen dabei.

Ein Bereich der abnehmend angefragt wird ist die **Demenzberatung** (95 Gespräche). Dies sind Beratungen wo es nicht primär um Angebote des Marktes geht, sondern um einen Weg zum Menschen mit Demenz aufzuzeigen. Anschließend wird dann mit einem "anderen Blick" auf die Bedürfnisse des Betroffenen und der Angehörigen nach Unterstützungsmöglichkeiten gesucht. Im Rahmen der Demenzberatung besteht ein hoher Entlastungsanteil der erstmal im Psychosozialen. Auch hier bedarf es meist einer weitergehenden Begleitung in Folgegesprächen. Im Berichtszeitraum wurde unter anderem durch den 1. Bergischen Demenztag viele Inhalte mehr in die Öffentlichkeit gebracht. So scheinen mehr Bürger ausreichend informiert und es bedurfte einer geringeren individuellen Beratung.

Eine immer konstante Größe in Beratungsgesprächen sind **Konflikte** (81 Gespräche) zwischen Leistungsträgern und Angehörigen oder Angehörigen und Anbietern. Dabei geht es zum Beispiel darum, dass einzelne Pflegekassen Leistungen verweigern oder auf Leistungen nicht hinweisen. In Konflikten mit Anbietern geht es um Abrechnungsunklarheiten, zwischenmenschlicher Umgang oder die Versorgung in Heimen. Die meisten Konflikte können durch Telefonate, die die Pflegeberatung führt, einfach geklärt werden. In seltenen Fällen muss die Pflegeberatung Probleme an die Heimaufsicht oder andere Aufsichtsbehörden weiter leiten. Die Pflegeberatung sieht ihre Position als Mittler und nicht als Anwalt. Hiermit haben betroffene Anbieter meist gute Erfahrungen gemacht.

Der Bereich der **Kurzzeitpflege** (125Gespräche) wird meist als Zwischenlösung thematisiert, wenn sich einige Beteiligte über die weitergehende Versorgung nicht im klaren sind und mehr Zeit benötigen. Gerade im Bereich der Kurzzeitpflege hat sich durch die Veränderungen in den Krankenhäusern, zum Beispiel durch die immer kürzeren Verweildauern, und die Veränderungen im Altenpflegeheimbereich, zum Beispiel die freien Kapazitäten in einigen Einrichtungen, viel verändert.

Die **Tagespflege** (59 Gespräche) wird konstant abgefragt und ist im Beratungsprozess oft Thema, wenn es um eine ambulante Betreuung von Menschen mit Demenz geht. Hier wird meist ein Mischsystem mit einigen anderen Angeboten wie ambulante Pflege, Demenzcafés, Selbsthilfegruppen, Verhinderungspflege usw. mit integriert. Die Tagespflege ist hier ein wesentlicher Bestandteil des Systems.

Fazit zu den Beratungsinhalten

Die Schwerpunkte der Beratung in der Pflegeberatung unterliegen verschiedenen Faktoren wie gesellschaftliche Veränderungen, Medienaufmerksamkeit, Angebote des Marktes und andere Gründe, die nicht klar benannt werden können. Als wesentliche Konstante kann die große Belastung der Anfrager benannt werden. Im Berichtszeitraum konnte auch festgestellt werden, dass die Anfragen zunehmend komplizierter und differenzierter wurden. Dies macht die Bedeutung der Pflegeberatung besonders für komplexere Problemlagen deutlich. Die Vielschichtigkeit der Anfragen ist im Beratungsprozess die große Herausforderung. Es gibt immer weniger „einfache Standardanfragen“. Dadurch, dass Alter und Unterstützungsbedürftigkeit in den vergangenen 2 Jahren zu einem gesellschaftlichen Thema geworden ist und der Markt darauf reagiert kommt es zu ganz neuen Lösungswegen. Die Pflegeberatung wird so auch vor immer neue Herausforderungen gestellt.

III. Öffentlichkeitsarbeit

1. Gut beraten

Die Veranstaltungsreihe „Gut beraten“ der Pflegeberatung wurde im Geschäftsjahr erfolgreich fortgesetzt. Zu den Themen: Unterstützung und Entlastung von Pflegenden Angehörigen; Ausländische Haushaltshilfen in Haushalten mit Pflegebedürftigen; Umgang mit Menschen mit Demenz im Altenheim; Altengerechtes Wohnen – was ist das eigentlich?; kamen zwischen 50 und 100 Besucher. Auch nach über 50 Veranstaltungen lässt das Interesse nicht nach.

Als Referenten konnten 12 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von verschiedensten Institutionen gewonnen werden. Hier bewährte sich die gute Zusammenarbeit der Pflegeberatung mit den verschiedenen Anbietern am Markt. In der Zwischenzeit möchten deutlich mehr Anbieter als Referenten die Veranstaltungen mitgestalten als dies möglich ist. Der Grundsatz der Trägerunabhängigkeit wird durch die Unterschiedlichkeit der Referenten immer gewahrt. Die Veranstaltungen sind reine Informationsveranstaltungen und keine Werbeveranstaltungen.

Diese Vortragsreihe wird kontinuierlich fortgeführt.

2. Veranstaltungen in verschiedenen Einrichtungen

Die Pflegeberatung ist als Referent ein gern gesehener Gast in den verschiedensten Einrichtungen und Gruppen. Bei Seniorengruppen der Caritas und der Diakonie ist die Pflegeberatung ebenso gewesen wie als Referent in verschiedenen Ausbildungsgruppen der Altenpflege, der Seniorensicherheitsberater oder Hospizhelfern. Darüber konnten einer Vielzahl von Menschen fachkundige Informationen näher gebracht werden. Einige Interessenten nutzten anschließend auch die Möglichkeit die Pflegeberatung für eine individuelle Beratung aufzusuchen.

3. Weitere Veranstaltungen

Traditionell begehen die Pflegeberatungsstellen Remscheid, Solingen und Wuppertal den internationalen Tag der Pflege am 12. Mai jeden Jahres. Im Berichtsjahr wurde an diesem Datum der 1. Bergische Demenztag – Türen öffnen - mit zahlreichen Veranstaltungen und einem Markt der Möglichkeiten durchgeführt. Die Pflegeberatung Wuppertal hat diese erstmalige Veranstaltung federführend für Wuppertal vorbereitet und arbeitete Planungsgremium im Bergischen Städtedreieck mit. Mit dieser großen Aktion sollte das Thema Demenz mehr in die Öffentlichkeit gebracht werden, was auch gelungen ist.

An der ersten Cronenberger Seniorenmesse 50+ beteiligte sich die Pflegeberatung mit einem Informationsstand.

IV. Kooperation und Vernetzung

Die Arbeit der Pflegeberatung lebt von der Kooperation und Vernetzung. Neben zahlreichen Telefonaten mit den unterschiedlichsten Akteuren des Pflege-, Gesundheits- und Behindertenmarktes besuchte die Pflegeberatung 5 mal Einrichtungen um vor Ort mit den Anbietern in Kontakt zu treten, Vertrauen

aufzubauen und die Einrichtungen kennen zu lernen. Die Einrichtungsbesuche und die Kontakte zu den Anbietern sind die wichtigste Basis für die Arbeit, mit den Kunden. So ist es möglich, im Beratungsprozess in einem kurzen Telefonat Unklarheiten zu beseitigen. Der Kunde geht mit dem bestmöglichen Ergebnis aus der Beratungssituation heraus.

1. Beratungszentrum Luisenstraße

Die gemeinsame Nutzung des Ladenlokals in der Luisenstrasse 13 durch die Kontakt-, Koordinierung- und Beratungsstelle für geistig Behinderte - kokobe, die Pflegeberatung und die Wohnberatung – Wohnba hat sich bewährt. Die Räumlichkeiten sind durch die vielschichtigen Nutzungen der drei Institutionen gut ausgenutzt und belebt. Im Berichtsjahr wurde die Zusammenarbeit der drei Institutionen im Beratungszentrum intensiviert. So beraten und begleiten in einigen Fällen mindestens zwei der drei Einrichtungen gemeinsam Kunden auf ihrem Weg.

2. Beratungsnetzwerk Pflege

Die Pflegeberatung war auch im Berichtszeitraum Mitglied im Sprecherinnengremium des Beratungsnetzwerk Pflege. Dort wirkte die Pflegeberatung an der Weiterentwicklung des Beratungsnetzwerk mit, so dass die Mitgliederzahl auf 44 gesteigert werden konnte. Hiermit konnte die dezentrale Beratungsstruktur zur Ergänzung der zentralen Pflegeberatung gut ergänzt werden.

3. Pflegeberatungskooperationen RS/SG/W ; NRW

Im Jahr 2007 lud die Landesstelle Pflegende Angehörige alle Pflegeberatungseinrichtungen aus NRW nach Ahlen in Westfalen ein. Als Schwerpunktthema wurde die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung referiert. Der Austausch mit anderen Pflegeberatungseinrichtungen ist für die Pflegeberatung äußerst wichtig, weil immer wichtige Anregungen für den Beratungsprozess erreicht werden.

Die intensive Zusammenarbeit der Pflegeberatungsstellen Remscheid, Solingen und Wuppertal war sehr stark geprägt von den Vorbereitungen der verschiedenen Demenzaktionen im ersten Halbjahr. Anschließend wurden Themen wie das neue Rechtsberatungsgesetz, Pflegeüberleitung, die verschiedenen Aufgaben der einzelnen Einrichtungen und aktuelle Themen bearbeitet.

4. Andere Kooperationspartner

Weitere wichtige Gesprächspartner der Pflegeberatung zur Kooperation waren relevante Abteilungen der Verwaltung. Im Einzelnen waren dies die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des FB (Fachbereich) 3 des Ressorts Soziales, Hilfen zur Pflege, der Behindertenkoordination, des FB 5 Unterhalt und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirkssozialdienstes/BSD – Hilfen für Erwachsene – die Heimaufsicht und die Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen. Herausragendes Ziel dieser Gespräche war es, die Zusammenarbeit mit diesen Abteilungen im Sinne der Kunden optimal abzustimmen, um Kundinnen und Kunden präzise Informationen geben zu können und unnötige Wege zu ersparen. Dieser Ansatz hat sich im Berichtszeitraum bewährt und es kann von einer guten Zusammenarbeit im Sinne des Kunden gesprochen werden.

Als weitere Kooperationspartner sind für den Berichtszeitraum besonders das gerontopsychiatrische Zentrum, der MDK, das Demenzservice Zentrum Köln, das Fachseminar für Altenpflege Lukasstrasse, Selbsthilfegruppen und einzelne Anbieter des Pflegemarktes zu benennen.

V. Sonstige Tätigkeiten

1. Teilnahme an Arbeitskreisen

Die Arbeit der Pflegeberatung ist sehr vielschichtig. Entsprechend entsteht eine breite Fachkompetenz. Diese wird auch gerne in Arbeitskreisen genutzt. An allen ihr angebotenen Arbeitskreisen kann die Pflegeberatung nicht teilnehmen. Hier eine gezielte Darstellung von einigen Arbeitskreisen.

1.1. SP-Team

Die Pflegeberatung ist dienstlich und fachlich der Sozialplanung der Stadtverwaltung Wuppertal zugeordnet. Zur Sozialplanung gehören neben der Pflegeberatung, die Heimaufsicht, die Geschäftsführung des Seniorenbeirates und die Alten- und Sozialplanung. Der vierteljährliche Austausch dient zur Informationsweitergabe von dienstrechtlichen Belangen und der fachlichen Ergänzung. Da alle ergänzende Arbeitsbereiche haben, entsteht eine deutliche Erhöhung der eigenen Fachlichkeit.

1.2. sonstige Arbeitskreise

Im Berichtszeitraum nahm die Pflegeberatung an folgenden Arbeitskreisen teil:

Der Themenbereich Demenz dominierte das Berichtsjahr 2007. Dazu nahm die Pflegeberatung an vier verschiedenen Arbeitskreisen teil. Zwei beschäftigten sich mit der Vorbereitung des Bergischen Demenztages 2007, Bergisches Städtedreieck und Wuppertal; einer mit der neu erarbeiteten Demenzbroschüre und einer mit der Vorbereitung der ersten Bergischen Fachtagung für unter dem Titel *Brennpunkt Demenz*.

Im Ressort Soziales wurde ein Workshop zum Thema *ambulant vor stationär* durchgeführt der regelmäßig fortgeführt wird und an dem die Pflegeberatung teilnahm. .

Um den Austausch der verschiedenen Tagespflegeeinrichtungen zu ermöglichen und dieses Marktsegment zu fördern initiierte die Pflegeberatung einen Arbeitskreis Tagespflegeeinrichtungen, der ohne weitere Beteiligung der Pflegeberatung weiter laufen sollte. Es wurde die bessere Vernetzung, ein Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit zur Tagespflege sowie die Erweiterung der Einrichtungsöffnungszeiten erörtert. Einige Einrichtungen haben daraufhin ihre Zusammenarbeit intensiviert und ihr Angebot auf Wochenenden und Feiertage ausgebaut.

2. Fort- und Weiterbildung

Dadurch, dass die Pflegeberatung mit vielen verschiedenen Themenbereichen zu tun hat, besteht ein ständiger Fortbildungsbedarf, um den Anfragen der Kunden so oft wie möglich gerecht werden zu können.

Täglich bildet sich die Pflegeberatung fort über Anbieterkontakte, Fachzeitschriften und Newsletter. Diese Basis wurde im Berichtszeitraum zum Beispiel durch Besuche in Alten- und Pflegeheimen, Service Wohnangeboten und Demenz-WG's vertieft.

Neben diesen „Alltagsfortbildungen“ besuchte die Pflegeberatung die Workshops des Beratungsnetzwerk Pflege, machte eine Outlookschulung, besuchte eine Fortbildung zum Thema *professionell Besprechungen leiten* und nahm an einer Brandschutzunterweisung teil.